



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der neueren Baukunst

**Burckhardt, Jacob
Lübke, Wilhelm**

Stuttgart, 1867

§. 81. Städtische Wohngebäude in den südlichen Provinzen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30161

Handel und Gewerbe blühend, berühmt namentlich durch ihre kunstvollen Webereien, hatte seit Anfang des Jahrhunderts (1501 bis 1554) ihr Rathhaus in gothischem Styl erneuert. Nach kurzer Zeit stellte sich das Bedürfniss einer Erweiterung heraus, und Meister *Mathias Tisson* wurde mit der Ausführung eines neuen Flügels beauftragt. Der Architekt dachte nicht daran, sein Werk mit dem älteren in Einklang zu bringen, wohl aber mit demselben an Glanz und Pracht zu wetteifern.

Der neue Flügel¹ besteht aus einer Façade von drei breiten Fenstersystemen, die durch gekuppelte Säulen von einander getrennt werden. Im Erdgeschoss sind es dorische von jener hässlichen Form, welche den Schaft abwechselnd aus glatten Trommeln und aus Bossagen zusammensetzt. Ebenso sind die breiten dreitheiligen mit Kreuzpfosten versehenen Fenster des Erdgeschosses rings durch vereinzelte Rustikaquadern eingefasst. Diese Behandlung gehört mehr der flandrisch-deutschen als der französischen Schule an. Die Säulen treten auf vorspringenden Sockeln kräftig heraus und tragen ein verkröpftes Gebälk mit Zahnschnittfries.

In glänzendem Reichthum erhebt sich darüber das erste Stockwerk, mit gekuppelten korinthischen Säulen gegliedert, deren unterer Theil mit Masken, Hermen, Blumen und Rankenwerk decorirt ist, während der obere Theil feine Canneluren zeigt. Uebersaus prachtvoll ist der Fries mit Rosetten, Masken und Löwenköpfen in zierlichen Medaillons geschmückt; ebenso sind am Sockel und der ganzen Brüstung Menschen- und Thierköpfe verwendet, und über den breiten dreitheiligen Fenstern ziehen sich Ranken und Blätter als leichte Krönung hin.

Das oberste Stockwerk ist in demselben Geiste, nur etwas bescheidener decorirt, hat aber seinen ursprünglichen Charakter dadurch eingebüsst, dass man die spiralförmig cannelirten Säulen, welche es bekleideten, beseitigt hat. Eine Attika mit Masken in kräftig profilirten Medaillons bildet den Abschluss. Trotz der stark barocken Elemente zeichnet sich das Werk durch die fast überströmende Energie der Behandlung vortheilhaft aus.

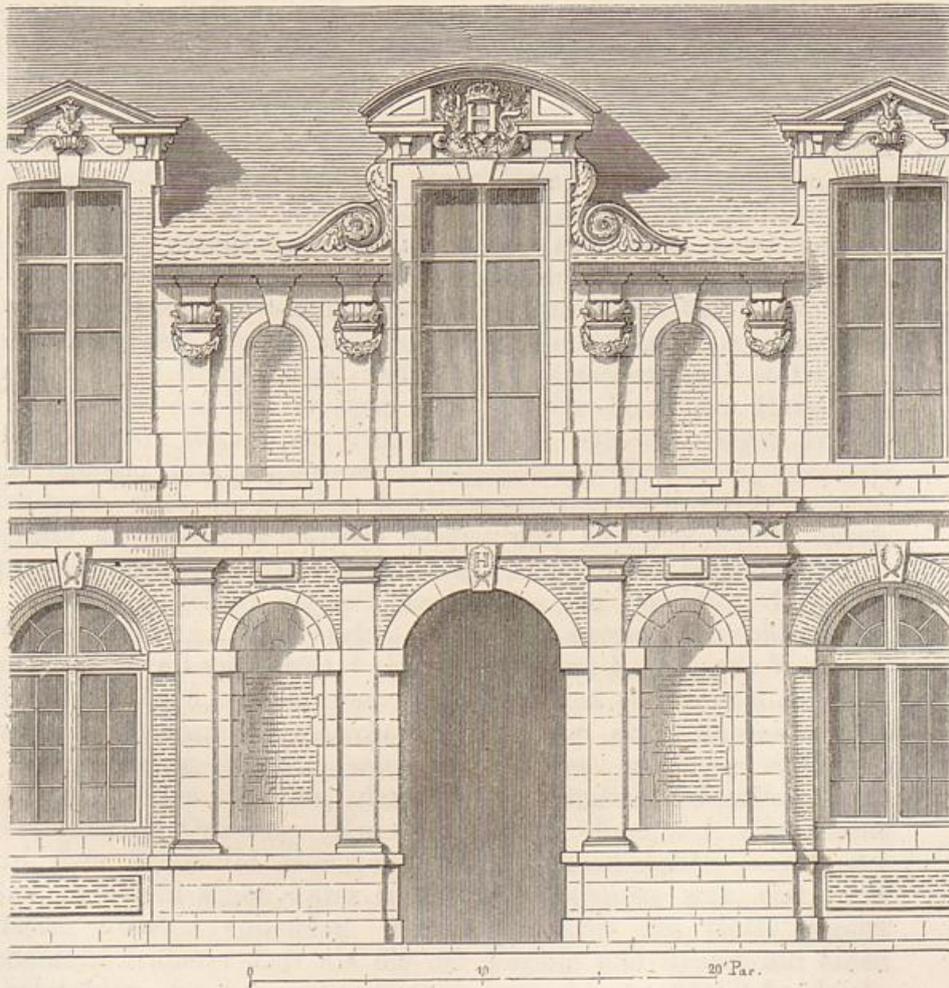
§. 81.

Städtische Wohngebäude in den südlichen Provinzen.

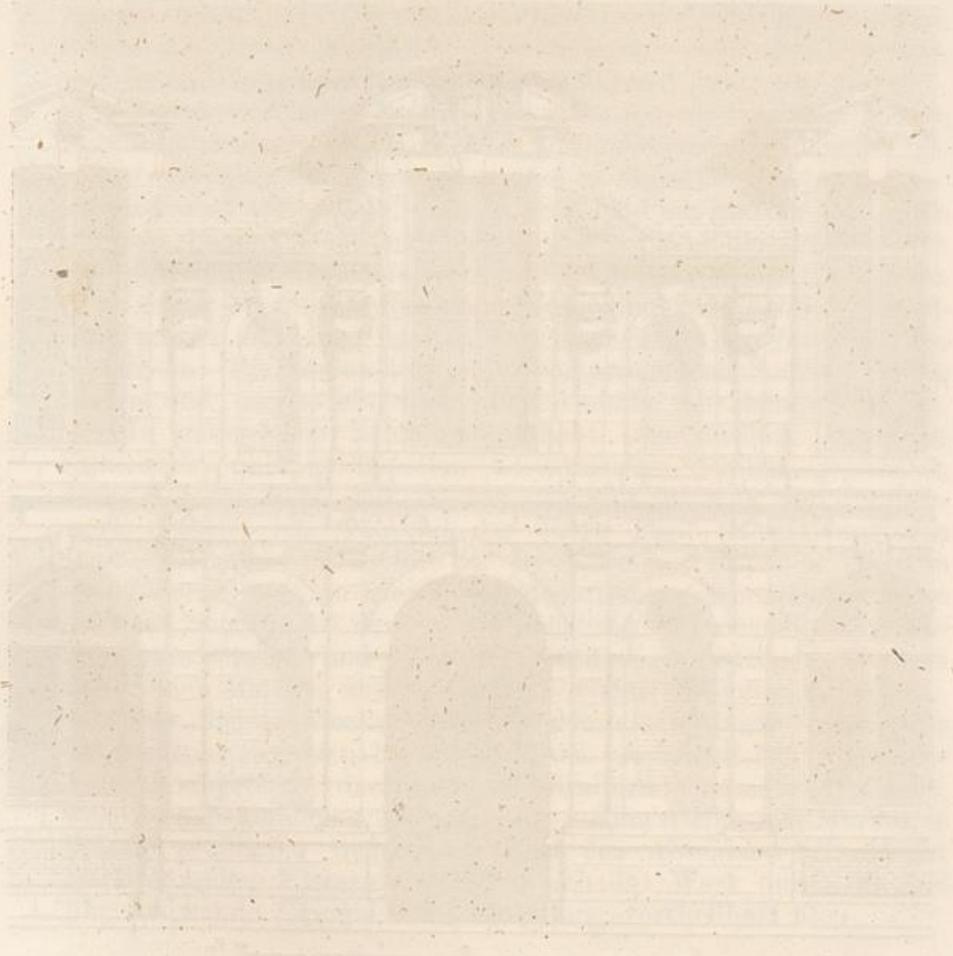
Im Languedoc, wo wir schon in der vorigen Epoche eine wenn gleich nicht ausgedehnte, aber doch im Einzelnen glänzende Bauthätigkeit fanden, treten auch jetzt mehrere ansehnliche Bauten hervor.

Wir nennen zunächst das stattliche Hôtel d'Assezat zu Tou-

¹ Vgl. die Aufn. bei Berty, la renaissance monumentale, Vol. I.



Zu S. 294. Fig. 85. Fontainebleau. Hirschgalerie. (Baldinger nach Pfnor.)



louse, welches noch auf der Grenze der vorigen Epoche steht und die Jahrzahl 1555 trägt. Angeblich soll es durch Primaticcio für die Königin Margarethe erbaut worden sein, was indess als völlig unbegründete Sage zurückzuweisen ist.¹ Drei Geschosse mit gekuppelten Säulen, unten dorisch, in den beiden oberen korinthisch, gliedern in der pompösen Weise der Hochrenaissance die Façade. Die Fenster der beiden unteren Geschosse haben Kreuzposten, letztere sind aber durch vorgelegte Voluten mit prachtvollem Akanthus verstärkt und mit Rundbogenfriesen eingefasst, ein wahres Fortissimo der Decoration, welches, mit dem Uebrigen in bester Harmonie, einen förmlich berausenden Eindruck macht. Das oberste Stockwerk hat jene dreitheiligen, an den Seiten geradlinig, in der Mitte rundbogig geschlossenen Fenster, welche in der Renaissance Oberitaliens eine Rolle spielen. Das Hôtel besteht aus einem Hauptbau mit zwei Flügeln, in deren einspringendem Winkel sich rechts ein viereckiger Treppenthurm erhebt. Der linke Flügel hat nur ein Geschoss mit stattlicher Freitreppe. An der rechten Seite in der Tiefe des Hofes ist, vielleicht als Rest eines früheren Baues, ein viereckiger Thurm mit rundem Treppenthürmchen angeordnet. Erwähnen wir endlich noch, dass die Fenster des Erdgeschosses in ihren Krönungen bereits zu barocken Formen neigen und dass das Portal durch spiralförmig gewundene Säulen mehr reich als rein eingefasst wird.

Hierhin gehört ferner das Palais du Capitoul derselben Stadt, prächtig, aber auch schon etwas barock, obwohl immer noch maassvoll und ernst.² Ein überreiches Portal mit Victorien über den Bögen, verschwenderisch eingefasst von doppelten Pilastern und Halbsäulen ionischen Styles, trägt einen ausgebauchten Fries, darüber Aufsätze mit den Figuren ruhender Sphingen und gefesselter Sklaven, darüber ein ähnliches Pilastersystem korinthischer Ordnung. Zwischen diesem öffnet sich eine Nische mit dem Standbild Heinrichs IV. Wahrscheinlich wurde der Bau, der wohl schon unter Heinrich II begonnen war, erst unter diesem Fürsten vollendet. Die Architektur des Hofes gehört jedenfalls früherer Zeit als die der Façade und deutet auf einen Architekten, der die antiken Formen nur sehr oberflächlich, gleichsam vom Hörensagen, kannte. Wunderlich genug durchschneiden sich eine kürzere dorische Pilasterstellung mit schlanken korinthischen Säulen. Ebenso seltsam sind die drei niedrigen, mit Cherubimköpfen und Laubgewinden decorirten Attiken, mit welchen mühsam genug die ganze Oberwand gegliedert ist. Das Portal, welches in den Hof führt, zeigt elegante Formen, noch

¹ Taylor et Nodier, Voyages. Languedoc, Vol. I, P. I. Vgl. damit die schöne Aufnahme bei Berty, ren. mon. Vol. I, auf elf Tafeln. — ² Abb. in Taylor et Nodier, Voyages pitt. Languedoc, Vol. I, Sér. 1.

Kugler, Gesch. d. Baukunst. IV.; Frankreich.

nicht so conventionell behandelt wie das Aussenportal. Im Innern zeichnet sich der sogenannte Saal des kleinen Consistoriums durch ein zierliches Netzgewölbe auf Renaissanceconsolen und durch gemalte Arabesken an den Wänden aus. Er enthält ausserdem einen prachtvollen Kamin, unten eingefasst mit gekuppelten ionischen Säulen, oben mit doppelten weiblichen Hermen, in der Mitte ein Relief mit einem Reiterbild, darüber als Abschluss ein durchbrochener Bogengiebel mit Gemien und helmbekröntem Wappen.

Noch üppiger entfaltet sich dieser südliche Styl am Hôtel Catelan in derselben Stadt.¹ Das Portal ist mit gekuppelten korinthischen Säulen eingefasst; darüber Karyatiden und phantastisch geschweifte Aufsätze, wozu allerlei barocke Elemente kommen, namentlich Prismen und andere geometrische Figuren von bunten Marmorplatten, in Gebälk, Attika und andere Flächen eingelassen.

Besonders phantastisch gestaltet sich diese Bauweise an der Maison des nourrices zu Narbonne.² Die Façade darf man als eines der seltenen Beispiele bezeichnen, wo die Architektur ins Witzige und Komische fällt. Ein gekuppeltes Fenster ist mit weiblichen Hermen eingefasst, die in unglaublicher Fülle wahre Prachtbeispiele von Mutterbrüsten hoch hinaufschwellend zur Schau tragen und unterwärts in bauchige, schier indische Formen, reich mit Akanthusblättern geschmückt, auslaufen. Dieselben Gestalten wiederholen sich in noch grösserem Maasstabe auf Consolen als zweite Einrahmung der Fenster, mit reich geschmücktem Consolenfries verbunden, dessen Zwischenräume Löwenköpfe zeigen mit Ringen, an denen Blumengewinde hangen. Den oberen Abschluss bildet ein eleganter Architrav, ein Fries mit Akanthusblättern und ein reich geschmücktes Gesimse mit Zahnschnitten.

Dasselbe unvergleichlich prachtvolle Consolengesims und ähnliche glanzvolle Ausbildung der Fenster, nur ohne die Mutterkaryatiden findet man an der Maison des chevaliers zu Viviers.³ Ueber einem ganz kahlen Erdgeschoss erheben sich zwei obere Stockwerke und als Abschluss ein kleineres Halbgeschoss. Die mit Kreuzstäben getheilten Fenster werden von vortretenden ionischen und korinthischen Säulen umfasst, über welchen ein akanthusgeschmückter Consolenfries ähnlich wie in Narbonne den Abschluss bildet. Die Vorliebe für diese prachtvolle Form ist hier so gross gewesen, dass man auch unter den Fenstern des ersten Stockes gewaltige ähnlich verzierte Consolen und in den Zwischenräumen Medaillons mit Brustbildern in Hochrelief.

¹ Abb. in Taylor et Nodier, Voyages pitt. Languedoc. Vol. I, Sér. 1. —

² Abb. ebend. II, 1. — ³ Abb. ebend. II, 2.

in der Mitte ein helmgekröntes Wappen angeordnet hat. Zwischen den beiden Hauptgeschossen zieht sich ein Relieffries mit Reiterkämpfen, über dem oberen Geschoss zierliches Blätter- und Rankenwerk hin. Selbst die kleinen Fenster des obersten Stockes haben ihren Consolfries und korinthische Säulen, wozu noch Karyatiden und Hermen und, um alle Formen zu erschöpfen, spiralförmig gewundene Säulen kommen. Das Kranzgesimse wird durch drei überkragende Reihen von Rundbögen in etwas trockener Weise gebildet. Das Gebäude wurde um 1550 durch Noël de St. Albans erbaut, der als Führer der Hugenotten in den Bürgerkriegen hervortrat und den Tod durch Henkershand fand.

VIII. Kapitel.

Der Profanbau unter Heinrich IV und Ludwig XIII.

§. 82.

Weitere Umgestaltung der Architektur.

Die letzten Decennien des XVI Jahrhunderts waren in Frankreich so gänzlich erfüllt von Parteiung und Bürgerkrieg, dass die Kunst sich nicht frei zu entwickeln vermochte. Auch mit der Thronbesteigung Heinrichs IV (1589) war der Zustand der Unruhe lange noch nicht beseitigt, und erst 1598 mit dem Frieden von Vervins und dem Edikt von Nantes athmete das Land nach so langen Stürmen wieder auf. Aber der öffentliche Zustand war so tief zerrüttet, die Finanznoth so drückend, Handel und Verkehr so gelähmt, dass es strenger Nüchternheit und ausdauernder Energie bedurfte, um so schwere Schäden zu heilen. Solche Zeiten sind nicht dazu angethan, jene freie Stimmung zu schaffen, aus welcher die edle Blüthe der Kunst hervorkeimt. Vergleicht man daher die Regierung Heinrichs IV mit den Zeiten Franz I und selbst noch Heinrichs II, so bekommt man den Eindruck ernster Mannesjahre voll Arbeit und Mühen, die auf fröhliche Jugendtage mit ihrer Lust an den bunten Spielen der Phantasie gefolgt sind. Der Verstand, die Besonnenheit haben jetzt die Herrschaft, und während Sully die Finanzen wieder herstellt, während der König mit allem Eifer den Bürgerstand zu heben, Handel und Gewerbe zu fördern bemüht ist, muss das Schöne hinter dem Nützlichen zurücktreten. Wohl hat die Archi-